



Evangelische Hochschule  
Ludwigsburg



# Reichweitenuntersuchung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigsburg, Leonberg, Weil der Stadt und Holzgerlingen

**Kurzbericht  
zum Teilprojekt:  
Durchführung einer repräsentativen  
Jugendbefragung**



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION

Dieses Projekt wird unterstützt durch das Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg

## Impressum

### Autoren des Berichtes

Prof. Dr. Peter Höfflin	Evangelische Hochschule Institut für Angewandte Forschung (IAF)
Angelina Bartz, M. A.	Evangelische Hochschule Institut für Angewandte Forschung (IAF)

### Mitglieder der Lenkungsgruppe

Martin Bachhofer	Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten Baden-Württemberg e.V.
Angelina Bartz	Evangelische Hochschule Ludwigsburg Institut für angewandte Forschung (IAF)
Thomas Brenner	Arbeiterwohlfahrt Böblingen-Tübingen gGmbH
Birte Brinkmann	Stadt Leonberg, Stadtjugendreferat
Patrick Burtchen	Stadt Ludwigsburg Fachbereich Bildung und Familie, Abteilung Jugend
Michael Groh	Waldhaus gGmbH Kommunale Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit
Phillip Löffler	Verein für Jugendhilfe Böblingen Gemeinwesenorientierte Jugendhilfe
Prof. Dr. Peter Höfflin	Evangelische Hochschule Ludwigsburg Institut für Angewandte Forschung (IAF)
Hannes König	Landesarbeitsgemeinschaft Offene Jugendbildung (LAGO)
Prof. Dr. Thomas Meyer	Duale Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart, Fakultät Sozialwesen / Institut für angewandte Sozialwissenschaften (IfaS) Stuttgart
Sebastian Rahn	Institut für angewandte Sozialwissenschaften (IfaS) Stutt- gart
Birgit Widmaier	Jugendhaus Leonberg e.V.

### Projektleitung „Repräsentative Jugendbefragung“

Prof. Dr. Peter Höfflin

### Kooperationspartner und Förderer

- Landesarbeitsgemeinschaft Offene Jugendbildung e.V.
- Kommunalen Verbund der Städte Ludwigsburg, Leonberg, Holzgerlingen, Weil der Stadt
- Träger der freien Jugendhilfe: AWO Böblingen-Tübingen gGmbH, Waldhaus gGmbH, Jugendhaus Leonberg e.V., Verein für Jugendhilfe Böblingen

**Kontakt:**

Evangelische Hochschule Ludwigsburg  
Institut für Angewandte Forschung (IAF)  
Paulusweg 6, 71638 Ludwigsburg  
Tel. 07141 9745-239 / Fax 07141 2996-160  
[iaf@eh-ludwigsburg.de](mailto:iaf@eh-ludwigsburg.de)  
[www.eh-ludwigsburg.de/iaf](http://www.eh-ludwigsburg.de/iaf)

Ludwigsburg, April 2017



# 1 Ausgangslage und Ziele der Reichweitenuntersuchung

Die Lebensbedingungen unterliegen einem Wandel – und zwar nicht nur einem demografischen, sondern auch einem sozialen, der Veränderungen der Lebensformen hervorbringt. Dies berührt nicht nur individuelle Biografien und das Alltagsleben von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, sondern macht auch auf politischer Ebene im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit Weiterentwicklungen erforderlich. Angesichts dieser Veränderungen wächst der Bedarf, aktuelle Informationen über die Lebenslagen, Einstellungen, Partizipationsmöglichkeiten und die Freizeitgestaltung von Jugendlichen zu erhalten.

Die Landesregierung und die Partner der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit haben sich mit der Unterzeichnung des „Zukunftsplan Jugend“ auf eine zukunftsorientierte Kinder- und Jugendarbeit sowie eine nachhaltige Kinder- und Jugendpolitik verpflichtet. Im Kontext dieses Arbeitsprogramms hat die Landesarbeitsgemeinschaft Offene Jugendbildung Baden-Württemberg (LAGO) im Auftrag des Sozialministeriums Baden-Württemberg ein Förderprogramm zur Feststellung der Reichweite von Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit ausgeschrieben.

Ausgehend von dieser Ausschreibung hat sich eine Gruppe von vier Kommunen gebildet, die eine regionale Reichweitenuntersuchung durchführen. Federführend für die Kommunen Holzgerlingen, Leonberg, Ludwigsburg und Weil der Stadt hat das Stadtjugendreferat Leonberg am 8. Januar 2016 die Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) Stuttgart und das Institut für Angewandte Forschung (IAF) der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg beauftragt, jeweils eine wissenschaftliche Erhebung zur Inanspruchnahme der Angebote durchzuführen.

Folgende drei forschungsleitende Fragen sind für die Untersuchung in diesem Kontext zentral:

- Welche sozialstrukturellen Merkmale kennzeichnen den Personenkreis der Nutzerinnen und Nutzer von Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit (z. B. Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, aktuelle Beschäftigungssituation, Schulbildung bzw. Schulbesuch, Informationen zum Herkunftsmilieu)?
- Welche (jugendkulturellen) Vorlieben und Präferenzen haben Nutzerinnen und Nutzer von Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit und wie lässt sich deren Freizeit- und Aneignungsverhalten charakterisieren (z. B. Freizeitinte-

ressen, Hobbies, Vorlieben, Vereinsmitgliedschaften sowie sonstige jugendkulturelle Interessen)?

- Was sind die Motive der Nutzung von Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit in den genannten Kommunen?

## 2 Stichprobe und Forschungsdesign

Das Institut für Angewandte Forschung (IAF) der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg führte eine repräsentative Online-Befragung unter den 14- bis 20-jährigen<sup>1</sup> Jugendlichen aus Holzgerlingen, Leonberg, Ludwigsburg und Weil der Stadt durch.

Die Untersuchungspopulation der repräsentativen Jugendbefragung bilden insgesamt 11 472 Personen. Auf der Grundlage eines statistischen Zufallsverfahrens wurden 3 700 Jugendliche aus dem Melderegister ausgewählt und zur Teilnahme an der Umfrage eingeladen. Insgesamt beteiligten sich 709 Jugendliche an der Befragung, was einer Ausschöpfungsquote von 19 Prozent entspricht. Um zu vermeiden, dass bestimmte Gruppen in der Befragung über- oder unterrepräsentiert sind, wurde eine Redressement-Gewichtung vorgenommen. Bei diesem Verfahren werden die Untersuchungseinheiten aus der Zufallsstichprobe im Rahmen der Auswertung so gewichtet, dass die Stichprobe hinsichtlich der Merkmale Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit angeglichen wird. Damit ist eine gute Schätzgenauigkeit gewährleistet.

Die Umfrage wurde als personalisierte Online-Umfrage durchgeführt. Neben der Erhebung von Informationen zur Sozialstruktur, zur Lebenslage und zum Freizeitverhalten der jungen Erwachsenen wurde konkret nach der Kenntnis und Inanspruchnahme von 23 Jugendtreffs und Schülercafés sowie der Nutzung von Angeboten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in den Befragungsorten gefragt.

---

<sup>1</sup> Dass die untere Altersgrenze bei 14 Jahren gezogen werden musste, hat forschungsökonomische Gründe. Unter fachlichen Gesichtspunkten ist eine Einbeziehung von unter 14-Jährigen durchaus wünschenswert, da diese die Einrichtungen nutzen und von diesen auch adressiert werden. Auch wenn die sieben Altersjahrgänge einen breiten Anteil des Besucherspektrums abdecken, ist deshalb stets zu bedenken, dass bei einer Berücksichtigung der Kinder das Einzugspotential noch höher liegen würde.

## **3 Ergebnisse der repräsentativen Jugendbefragung**

### **3.1 Die Sozialstruktur der erreichten Jugendlichen**

Die Informationen zu den Lebenslagen und der demografischen Struktur der Befragten dienen als erklärende Faktoren für die Kenntnis und die Inanspruchnahme von Einrichtungen und Angeboten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie das Nutzungsverhalten der Zielgruppe.

Untersucht man, welche Jugendlichen im Hinblick auf sozialstrukturelle Merkmale (z. B. Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund) erreicht werden – d. h. welche Jugendlichen schon mindestens einmal in einem Jugendtreff oder Schülercafé waren – so sind durchaus gewisse Unterschiede festzustellen. Von den Jungen zählen 60 Prozent zu den Besuchern, während 50 Prozent der Mädchen Jugendtreffs besuchen. Auch Jugendliche mit Migrationshintergrund<sup>2</sup> gehen etwas häufiger in einen Jugendtreff (46 %), als Jugendliche ohne Migrationshintergrund (41 %).

Neben der Reichweite und dem Bekanntheitsgrad der Einrichtungen variiert auch die Nutzungshäufigkeit der Besucherinnen und Besucher zwischen den verschiedenen Gruppen: Jungen, Jugendliche mit Migrationshintergrund, Haupt-/Werkreal- und Realschülerinnen und -schüler sowie jüngere Altersgruppen von 14- bis unter 16-Jahren sind in der Gruppe der Intensivnutzerinnen und -nutzer, die mindestens einmal wöchentlich eine Einrichtung besuchen, relativ häufiger anzutreffen als in der Untersuchungsgruppe insgesamt. Im Gesamtergebnis sind die Unterschiede allerdings sehr gering.

### **3.2 Reichweite der Jugendeinrichtungen**

Über die Reichweite der Jugendtreffs und Schülercafés können Aussagen in einer Längs- und in einer Querschnittsperspektive gemacht werden: Erstens haben wir im Kontext der Freizeitaktivitäten danach gefragt, wie häufig die Jugendlichen einen Jugendtreff oder ein Schülercafé besuchen. Weitere Informationen liefert die Frage nach der Bekanntheit und dem Besuch, die wir für alle untersuchten Einrichtungen in den vier Städten gestellt haben. Diese Frage liefert uns nicht nur zusätzliche Informationen darüber, welche Einrichtungen von den Jugendlichen besucht wurden, sondern auch über die Bekanntheit der einzelnen Angebote. Sie konkretisiert damit

---

<sup>2</sup> Der Migrationshintergrund ist folgendermaßen definiert: Ist eine Jugendliche oder ein Jugendlicher selbst im Ausland geboren und / oder ist mindestens ein Elternteil im Ausland geboren, wird von einem Migrationshintergrund ausgegangen.

die obige Frage nach dem Besuch von Jugendtreffs und Schülercafés als allgemeine Freizeitaktivität. Zu beachten ist allerdings der weitere Zeitbezug. So kann der Besuch aktuell erfolgt sein, aber auch schon einige Zeit zurückliegen.

Auf der Grundlage der beiden Fragen lassen sich vielfältige Aussagen über die Reichweiten der Einrichtungen machen: Mehr als die Hälfte aller befragten Jugendlichen (56 %) hat schon mindestens einmal eine oder mehrere Jugendeinrichtungen im Befragungsort besucht. Dabei variiert der Anteil je Befragungsort zwischen 48 Prozent in Ludwigsburg und 68 Prozent in Holzgerlingen. In Weil der Stadt haben etwas mehr als die Hälfte (53 %) und in Leonberg knapp zwei Drittel (64 %) der Befragten schon mindestens einmal eine Einrichtung besucht.

Der Nicht-Besuch einer Einrichtung liegt nicht an der fehlenden Bekanntheit der Einrichtung. Über zwei Drittel (69 %) der Nicht-Besucherinnen und -Besucher kennen mindestens eine Einrichtung in ihrem Wohnort.

Im Hinblick auf die Nutzungshäufigkeit gibt es auf der einen Seite Jugendliche, die in ihrer Freizeit regelmäßig Jugendtreffs nutzen, während andere Jugendliche diese eher punktuell und etwa bei konkreten Veranstaltungen besuchen. 9 Prozent der Befragten besuchen ein- oder mehrmals in der Woche einen Jugendtreff und ein ebenso großer Anteil macht dies etwa ein- bis zweimal pro Monat. Demnach können etwa 18 Prozent der Jugendlichen zu den regelmäßigen Besucherinnen und Besuchern gezählt werden. Bei weiteren 25 Prozent der Jugendlichen gehört der Besuch eines Jugendtreffs zumindest gelegentlich zu den ausgeübten Freizeitaktivitäten. Bei den Schülercafés ist der Anteil der mindestens wöchentlichen und der monatlichen Besucherinnen und Besucher etwas geringer (14 %). 67 Prozent der Schülerinnen und Schüler nutzen kein Schülercafé.

Der Anteil der regelmäßigen Besucherinnen und Besucher von Jugendtreffs ist in den kleineren Kommunen deutlich höher. In Weil der Stadt besucht ein Viertel der Jugendlichen (25 %) mehrmals pro Monat oder sogar wöchentlich einen Jugendtreff. In Holzgerlingen macht dies jede und jeder fünfte Jugendliche (20 %). In den größeren Kommunen Leonberg und Ludwigsburg liegt der Anteil der regelmäßigen Nutzerinnen und Nutzer bei 17 Prozent bzw. 16 Prozent. Auch bei den Jungen, den Jugendlichen mit Migrationshintergrund sowie den Schülerinnen und Schülern aus Haupt-/Werkrealschulen und Realschulen ist die Besuchsfrequenz etwas höher.

Die Schülercafés in Holzgerlingen, Leonberg und Ludwigsburg werden von rund einem Fünftel der Schülerinnen und Schüler (Holzgerlingen 23 %, Leonberg und Ludwigsburg je 21 %) regelmäßig frequentiert, in Weil der Stadt trifft dies nur auf 15 Prozent zu.



Indem wir die Quote der Inanspruchnahme auf die Gesamtzahl der Jugendlichen beziehen, können wir die Anzahl der Jugendlichen schätzen, die über die Angebote erreicht werden – unabhängig davon, ob es sich um eine aktuelle oder frühere Nutzung handelt. Von den 11 807 Jugendlichen zwischen 14 und 20 Jahren, die zum Zeitpunkt der Erhebung in den vier Kommunen lebten, nutzen schätzungsweise 6 469 Jugendliche eine Jugendeinrichtung in ihrer Freizeit oder haben dies zumindest schon einmal getan. Die Schätzung der absoluten Nutzerzahlen liefert auch für die einzelnen Einrichtungen aufschlussreiche Informationen. Dabei gibt es eine große Variationsbreite. Die absolute Reichweite reicht von etwa 80 bis 140 Jugendlichen bei eher zielgruppenspezifischen Angeboten bis hin zu einer Zielgruppe von 1 565 Jugendlichen beim größten Jugendtreff. Die mittlere Bandbreite liegt bei etwa 400 bis 600 Besucherinnen und Besuchern.

### **3.3 Erstbesuchs- und Bleibemotive, offene Wünsche**

Die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit werden von jungen Menschen aus ganz unterschiedlichen Gründen wahrgenommen oder auch nicht wahrgenommen. Aus dem Besuch eines Jugendtreffs oder Schülercafés lässt sich zwar auf ein subjektives Interesse schließen, nicht jedoch darauf, was Jugendliche mit dem Besuch verbinden. Daher haben wir die Besucherinnen und Besucher nach die Motiven für den erstmaligen bzw. den weiteren Besuch der Einrichtungen gefragt und die Nicht-Nutzerinnen und -Nutzer nach den Gründen, die für sie gegen den Besuch sprechen.

Ausschlaggebend dafür, ob Jugendliche einen Jugendtreff oder ein Schülercafé besuchen oder nicht, sind in erster Linie Freundinnen und Freunde: Treffen diese sich außerhalb der Einrichtungen, ist dies der am häufigsten genannte Grund gegen den Besuch. Treffen sich die Freundinnen und Freunde dagegen in den Jugendtreffs oder Schülercafés, so ist dies das stärkste Motiv für den aktuellen Besuch. Für viele war auch die Empfehlung oder Einladung anderer der Anlass für den erstmaligen Besuch.

Jugendliche, die die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit auch weiterhin nutzen, präferieren daran ebenfalls vor allem die soziale Funktion: Jugendtreffs sind für Jugendliche primär Treffpunkte mit Freunden. Daraus kann vordergründig geschlossen werden, dass die Orte der Kinder- und Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit für Jugendliche von Interesse sind, weil sie dort Freiräume und Treffpunkte für sich jenseits kommerzieller Angebote oder organisierter Strukturen erkennen, an denen

sie sich entfalten, ihren Interessen nachgehen können und an denen sie sich mit ihrer Peer Group zwanglos und ungebunden treffen können.

### **3.4 Nutzung von Angeboten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit**

Die Angebotsbereiche in Jugendtreffs und Schülercafés werden von den Besucherinnen und Besuchern unterschiedlich stark wahrgenommen. Das am stärkste genutzte Angebot der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist der offene Betrieb, der den Jugendlichen Raum zur zwanglosen Kommunikation und Beschäftigung gibt. Gleichzeitig ist er Anlaufstelle für viele andere Aktivitäten, die von den Jugendlichen gerne genutzt werden, wie zum Beispiel Spiele und Konsolenspiele, Feste, Partys und Diskoveranstaltungen oder Sport- und Bewegungsangebote. Am geringsten werden geschlechtsspezifische Angebote genutzt.

Die Frage nach der Nutzung von Angeboten gibt allerdings keinen Aufschluss darüber, ob schwächer genutzte Angebote auf einen Mangel an Angebot oder Nachfrage zurückzuführen sind. Daher haben wir auch danach gefragt, welche Angebote die Jugendlichen gerne nutzen würden. Aus der Kombination von Nutzung und Interesse kann das Potenzial der Angebote abgeleitet werden. Das größte Potenzial haben Feste, Partys und Diskoveranstaltungen. Dieses punktuelle Angebot spricht sowohl regelmäßige Nutzerinnen und Nutzer an als auch Jugendliche, die nur selten in Jugendtreffs gehen. Außerdem ist es gerade für die jüngeren Altersgruppen interessant, die außerhalb der Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit noch nicht die Möglichkeit haben, an derartigen Angeboten teilzunehmen. Am stärksten interessiert sind die Befragten an Filmangeboten, hier insbesondere an Serien, sowie an Beratungsangeboten (je 39 %).

Das überraschend hohe Potenzial von Beratungsangeboten unterstreicht wie wichtig es ist, dass die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit den Jugendlichen einen niederschweligen Zugang zu informellen Beratungsangeboten und anderen Hilfesystemen ermöglichen. Beratung findet innerhalb der Jugendtreffs und Schülercafés von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern häufig zwischen „Tür und Angel“ statt. Bei vielen Problemen kann hier unmittelbar Rat und Hilfe gegeben oder vermittelt werden. Dies ist besonders für das starke Drittel der Jugendlichen (36 %) wichtig, die in einer Problemsituation nicht wüssten, wohin sie sich wenden könnten. Die Jugendtreffs und Schülercafés sind auch eine wichtige Plattform für präventive Informationen bzw. Beratung und Informationsvermittlung für Fragen der Schule und

Ausbildung. Dies ist daran erkennbar, dass von den Jugendlichen im Zusammenhang mit den Personen, an die sie sich wenden, wenn sie Hilfe benötigen oder Probleme haben, nach den Eltern bzw. der Familie Lehrerinnen und Lehrer sowie Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter genannt werden.

Offen gefragt, nennen die Befragten einladende Räumlichkeiten mit einer guten Atmosphäre als wichtigstes Angebot der Einrichtungen. Auch das Angebot von Essen und Trinken sowie vielfältige thematische Veranstaltungen werden häufig genannt. Hier deutet sich ein weiteres Mal der Bedarf nach einem Mix aus offenem Betrieb und thematischen Angeboten an.

Auch zu fehlenden Angeboten äußern die jungen Erwachsenen konkrete Vorstellungen und Wünsche. Die häufigsten Nennungen der Befragten beziehen sich auf den öffentlichen Raum im Befragungsort, weniger auf das Angebotsspektrum innerhalb der Einrichtungen. Am häufigsten werden Sportstätten, gastronomische Angebote und Diskotheken sowie öffentliche Treffpunkte genannt.

### **3.5 Zufriedenheit mit Freizeitmöglichkeiten und den Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit**

Die Freizeitgestaltung spielt sich bei den Befragten in erster Linie im eigenen Stadtteil, dem Wohnquartier und der Nachbarschaft ab. Hier verbringen über zwei Drittel der Befragten (67 %) häufig oder immer ihre Freizeit. Von den jungen Erwachsenen werden demnach in der Freizeit eher kurze Wege zurückgelegt. Ein Fünftel der Befragten sucht nur selten oder nie Freizeitorte außerhalb des Wohnortes auf.

Die Angebote und Möglichkeiten für junge Erwachsene im jeweiligen Befragungsort werden je nach Infrastrukturbereich auf unterschiedlichem Niveau bewertet. Die höchste Zufriedenheit erlangen organisierte Sportmöglichkeiten (z. B. Fußballverein, Tanzgruppe), am wenigsten zufrieden sind die Befragten mit den lokalen Jugendveranstaltungen. Den stärksten Einfluss auf die Gesamtzufriedenheit mit den Freizeitmöglichkeiten haben offene Sport- und Bewegungsangebote (wie z. B. Bolzplatz, Halfpipe) sowie öffentliche Treffmöglichkeiten für Jugendliche. Dieses Ergebnis ist insofern bezeichnend, da Treffmöglichkeiten von den Befragten unterdurchschnittlich bewertet werden. Einen ähnlich hohen Einfluss haben offene Sport- und Bewegungsangebote, die vergleichsweise etwas besser bewertet werden. Das heißt, die Zufriedenheit mit den Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche kann erhöht werden, indem mehr oder bessere öffentliche Treffmöglichkeiten und offene Sport- und Bewegungsangebote für Jugendliche geschaffen werden.

Speziell mit den Jugendtreffs sind 43 Prozent der Befragten (sehr) zufrieden. In den einzelnen Befragungsorten erstreckt sich dieser Anteil von 37 Prozent in Ludwigsburg, über 46 Prozent in Holzgerlingen und Leonberg bis hin zu 53 Prozent in Weil der Stadt. Die Zufriedenheit mit den Schülercafés ist im Vergleich dazu insgesamt etwas geringer und liegt bei 37 Prozent. Zwischen den Befragungsorten sind die Unterschiede gering, jedoch fallen die Bewertungen zwischen der Gruppe der Besucherinnen und Besucher und der Gruppe der Nicht-Besucherinnen und – Besucher sehr unterschiedlich aus: Befragte, die schon einmal in einer Einrichtung waren, äußern sich überwiegend positiv, wohingegen Jugendliche, die noch nie in einem Jugendtreff oder Schülercafé waren, eher eine ambivalente Haltung gegenüber den Einrichtungen einnehmen oder unzufrieden mit diesen sind.

### **3.6 Freizeitaktivitäten und Freizeittypen**

Zu den beliebtesten täglichen Freizeitaktivitäten gehört das Internet. Dies ist ein wesentlicher Bestandteil der Freizeit junger Erwachsener, denen 97 Prozent der Befragten täglich (87 %) oder zumindest mehrmals wöchentlich (10 %) nachgehen. Die Jugendlichen nutzen das Internet insbesondere als Instrument der Kommunikation und der Unterhaltung. Fast genauso häufig wird Musik gehört – von 92 Prozent mindestens mehrmals pro Woche oder täglich. Diese medialen Aktivitäten können parallel ausgeübt werden und schließen sich nicht aus. Mit einigem Abstand danach kommen Fernsehen (60 %) und Sport treiben (60 %) sowie Freunde treffen (59 %). Somit ist die Freizeit nicht ausschließlich von der Mediennutzung geprägt – junge Erwachsene begegnen ihrer Peer Group auch beim Sport, an öffentlichen Treffpunkten oder in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Die Art und Weise, wie Jugendliche und junge Erwachsene ihre Freizeit gestalten, ist auch mit persönlichen Merkmalen verbunden. So variiert die Freizeitgestaltung der Jugendlichen beispielsweise zwischen Jungen und Mädchen und wandelt sich in Abhängigkeit von der Altersgruppe: Die Interessen der Mädchen liegen stärker im kreativen / kulturellen Bereich als die der Jungen. Sie sind auch stärker familienorientiert als Jungen und unternehmen häufiger etwas mit den Eltern oder mit Geschwistern. Dagegen spielen Jungen deutlich häufiger Spiele am Computer, am Handy oder mit der Spielkonsole und treiben auch häufiger Sport als Mädchen. Mit zunehmendem Alter werden einige Aktivitäten jedoch weniger häufig ausgeführt. Das Computerspielen, Sport treiben oder ein Musikinstrument spielen verlieren mit steigendem Alter ebenso an Bedeutung wie das Ausüben kreativer Tätigkeiten. Entscheidend für die Wandlungen des Freizeitverhaltens der Jugendlichen sind vor

allem die sich verändernden objektiven Bedingungen für die Gestaltung der Freizeit: Die Altersgruppe der 18- bis 20-Jährigen trifft häufiger Freunde und geht häufiger in Clubs, Kneipen oder Discos aus und ist häufiger im Internet als die jüngeren Altersgruppen.

Unter Berücksichtigung der Geschlechts- und Altersunterschiede sowie des Einflusses weiterer soziodemografischer Merkmale lassen sich sechs Freizeittypen unterscheiden:

- *Typ 1: Aktive, konsumorientierte Jugendliche*

Dieser Typ ist in der Freizeit besonders aktiv, hat ein ausgeprägtes Konsumverhalten und unternimmt viel mit Freundinnen und Freunden, sei es shoppen oder bummeln gehen, oder abendliche Unterhaltung wie das Ausgehen in Clubs, Discos oder Kneipen bzw. der Besuch von kulturellen Einrichtungen wie Kino, Theater oder Konzerte.

- *Typ 2: Kulturell-bildungsorientierte, kreative Jugendliche*

Zu diesem Typ können Jugendliche gezählt werden, die in ihrer Freizeit am liebsten Bücher lesen, ein Musikinstrument spielen oder singen oder auch kreative Hobbies ausüben, wie zum Beispiel Malen, Fotografieren oder Schreiben.

- *Typ 3: Medienorientierte Jugendliche*

Im Internet sein und Musik hören – diese Beschäftigungen nehmen großen Raum in der Freizeit dieser Jugendlichen ein. Ob dies innerhalb oder außerhalb des Hauses stattfindet, ist aufgrund der Smartphone-Nutzung jedoch unklar.

- *Typ 4: Sportliche, engagierte Jugendliche*

Sport treiben, vorzugsweise im Verein und sich sozial engagieren, diese Aktivitäten stehen in der Freizeit dieses Typus im Mittelpunkt.

- *Typ 5: Passive Jugendliche*

Passive Jugendliche bleiben in ihrer Freizeit gerne zuhause, tun entweder nichts oder sehen fern.

- *Typ 6: Zurückgezogene Gamer*

Die Freizeit dieser Jugendlichen ist geprägt vom Spielen am Computer, am Handy oder an der Spielekonsole. Sie ziehen sich am liebsten zurück.

## 4 Schlussfolgerungen und weiterführende Überlegungen

Die repräsentative Jugendbefragung hat gezeigt, dass die Jugendlichen im Alter von 14 bis 20 Jahren von den Einrichtungen in einer sehr großen Breite erreicht werden. Die Streuung zwischen den verschiedenen Kommunen und Jugendtreffs ist teilweise größer als zwischen den verschiedenen Sozialgruppen. Es wäre deshalb unzutreffend, von einer typischen Besucherinnen- und Besucherstruktur zu sprechen.

Auch das Nutzungsverhalten der Besucherinnen und Besucher von Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit lässt sich nicht einfach typisieren. Vielmehr wird deutlich, dass bei den Angeboten die Breite und Vielfalt im Vordergrund steht, die neben der Offenheit die Attraktivität der Einrichtungen ausmacht. Es wäre demnach nicht empfehlenswert, zu sehr auf einzelne Angebotsformen zu setzen, um die Einrichtungen attraktiv zu machen, sondern der offene Betrieb und spezifische Aktivitäten sollten gleichermaßen angeboten werden. Fachkräfte der OKJA haben in diesem Zusammenhang eine wichtige Initiativfunktion als Impulsgeber, indem sie zum Beispiel aktiv auf die Jugendlichen zugehen, sie zum Besuch der Einrichtungen einladen und ihnen die Teilnahme an den Angeboten anbieten.

Die starke Nutzung des offenen Betriebs und das große Interesse insbesondere an Beratungsangeboten deuten nicht nur auf die wichtige Freiraumfunktion von Jugendtreffs, sondern auch auf die Bedeutung konkreter sozialpädagogischer Hilfen zur Lebens- und Problembewältigung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Eine besondere Rolle als Ansprechpartnerinnen und -partner bei Sorgen und Nöten nehmen neben Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern auch Lehrerinnen und Lehrer und insbesondere Eltern ein. Insofern ist zu überlegen, inwieweit den Eltern selbst Unterstützungsleistungen in Form von Informations- und Beratungsangeboten etc. unterbreitet werden können. Weiterhin sollte geprüft werden, welchen externen Beratungsbedarf die Lehrkräfte möglicherweise signalisieren und welche Konzepte geeignet erscheinen, Lehrerinnen und Lehrer beim Ausbau ihrer Beratungskompetenzen zu unterstützen.

Hinsichtlich jugendkultureller Vorlieben und Präferenzen im Freizeitbereich treten öffentliche, nicht kommerzialisierte Räume und Orte in den Vordergrund, an denen sich Jugendliche treffen können und die ihnen darüber hinaus Möglichkeiten bieten, Sport zu machen oder zu feiern. Diesbezüglich ist zu prüfen, inwieweit diesem Interesse Rechnung getragen werden kann. Dabei sollte es gerade in Bezug auf Treffpunkte und Sportstätten in erster Linie um die Bereitstellung von Plätzen und Räu-

men gehen, die ohnehin schon vorhanden sind und außerhalb der Nutzungszeiten durch Vereine und Schulen für Kinder und Jugendliche geöffnet werden könnten. Aus Sicht der Jugendlichen ist dabei vor allem die gute Erreichbarkeit und Zugänglichkeit entscheidend. Insgesamt sollten die regionalen Anbieter von Freizeitangeboten für Jugendliche stark in zukünftige Planungsprozesse einbezogen werden, um die vorhandenen Ressourcen an sich verändernde Bedarfe möglichst zeitnah anpassen zu können.